

---

---

# 13<sup>th</sup> International Conference on Japanese Language Teaching

## 29. und 30. Juli 2000, Wien

Megumi MADERDONNER, Universität Wien

Die International Conference on Japanese Language Teaching wurde 1988 ins Leben gerufen mit dem Ziel, ein Forum für die Weiterbildung und den Informationsaustausches von Japanischlehrern zu schaffen. Angeregt wurde die Gründung eines solchen Forums von Japanern und Japanerinnen, die damals in den osteuropäischen Ländern abgeschnitten von den westlichen und japanischen Informationskanälen Japanisch unterrichteten. Die "1<sup>st</sup> International Conference on Japanese Language Teaching in East Europe" fand in der damals noch zu Jugoslawien gehörenden Stadt Dubrovnik statt. Die Teilnehmerzahl war mit 7 Teilnehmern aus Bulgarien, Slowenien und Polen noch sehr bescheiden. Ab dem zweiten Kongreß wurde das "East Europe" aus dem Namen gestrichen und die Teilnahme auf benachbarte Länder und auf Japan ausgeweitet. In der Folge stieg die Teilnehmerzahl und die Zahl der vertretenen Länder an den jedes Jahr Ende Juli stattfindenden Treffen kontinuierlich an. Der Austragungsort der Treffen wird jedes Jahr nach dem Angebot der Teilnehmer bestimmt; bisher richteten Finnland, Polen, Slowenien, Deutschland, Tschechien, die Türkei, Holland und zuletzt Österreich den Kongreß aus.

Im Mittelpunkt der Treffen stehen Referate und Praxisberichte über die japanische Sprache bzw. den Sprachunterricht, wobei die Bandbreite sehr weit ist und von Grammatik, Lexikologie, Phonetik über Pädagogik bis zum Einsatz neuer Medien im Sprachunterricht reicht.

Am diesjährigen Kongreß an der Japanologie des Institutes für Ostasienwissenschaften der Universität Wien nahmen insgesamt 48 Teilnehmer teil, überwiegend Native Speakers, die in Bulgarien, Deutschland, Holland, Slowenien, Polen, England, Italien, Ungarn, Japan und Österreich Japanisch unterrichten. Eröffnet wurde der Kongreß mit einem Vortrag von Hayashi Shirô, Honorarprofessor der Universität Tsukuba, über die Bedeutung und Wendung grundlegender Verben, die anhand zweier Beispi-

le, nämlich die Verben "ageru" und "deru" nach Postpositionen, demonstriert wurden. Die insgesamt 20 Referate können grob in folgende Bereiche eingeteilt werden: Praxisberichte, Lexikographie, Lexikologie, Grammatik, Entwicklung neuer Lehrmaterialien, neue Medien im Japanischunterricht und Lehrerausbildung.

Ôya Norio von der Universität Leiden und Katô Noriko von der Universität Ljubljana berichteten über Erfahrungen mit Aufsatzübungen. Kawase Sae präsentierte einen Unterrichtsversuch der Technischen Universität Lodz für Studenten, die neben einem Technik-Studium Japanisch lernen wollen. Tomoko Gehrtz-Misumi von der Universität Tokushima stellte eine "vocabulary map" vor, die das subjektive Lernen fördern soll, und Sunakawa Yûichi von der Gunma Universität präsentierte ein Modell, wie Vorlesungen über Japan für Anfänger mit spezialisierter Forschung verbunden werden könnten.

Aoyama Fumihito von der Ôbirin Universität analysierte aus lexikographischer Sicht die Darstellung von Stichwörtern und die Klassifikation der Wortart in japanischen Wörterbüchern. Junichi Tsuchiya von der Tôkyô Gaikokugo Universität schlug eine Darstellungsmöglichkeit von Stichwörter vor, die den phonetischen Fehlern von Lernenden entsprechen können. Christine Sankawa-Hmeljak (Universität Ljubljana) präsentierte das von ihr zusammengestellte Slowenisch-Japanische Elektronik-Wörterbuch, Otto Maderdonner stellte sein Japanischlehrbuch für Jugendliche vor, das besonderen Wert auf Kommunikation legt.

Besonders stark vertreten waren heuer Präsentationen unter Zuhilfenahme von Internet und Computer. Kawai Kazuhisa und Yoshimura Yumiko von der Toyohashi Gijyutsu Kagaku Universität hielten gemeinsam zwei Referate über die Entwicklung des sogenannten CAI-Systems, das Grammatik- und Wortfehler automatisch aufzeigt und korrigiert, und über die Art und Weise der Benützung eines On-

---

---

line-Nachschlagesservices zu japanischsprachigen Lehrmaterialien. Kawamura Yoshiko (Tôkyô Kokusai Universität) präsentierte eine Datenbank mit japanischen Materialien zum Leseverständnis, an der sie mitgewirkt hat, und Andrej Bekes (Universität Ljubljana) stellte eine Methode vor, wie Lehrer mit dem Programm Nisus für ihre Studenten aus Lesetexten neue Vokabel und Kanji herausfinden können.

In drei Referaten ging es um die Ausbildung von japanischen Lehrern. Junko Healey-Kumamoto von der Melbourne University berichtete über die Ausbildungskurse für Grund- und Mittelschullehrer im australischen Staat Victoria, Tanaka Kazumi (Universität London) über das Erziehungspraktikum am SOAS, und Yamasaki Megumi (Himeji Dokkyô Universität) über das Internship-Programm für Lehrerausbildung an ihrer Universität. Tsuchiya Chihiro von der Universität Aichi stellte die Frage, wie die Lehrerausbildung künftig aussehen muss, um den Bedürfnissen der Lernenden maximal gerecht zu

werden.

Im Bereich Grammatik und Diskurs analysierte Miyake Kazuko (Tôyô Universität) die Bedeutung und Funktion des japanischen “*hai*” und “*ie*”. Chikako Shigemori-Bucar (Universität Ljubljana) analysierte Verben, die von der Bedeutung her wie Adjektive wirken, und Adjektive, die die Bedeutung wie Verben haben, und deren Einflüsse auf das Japanisch-Studium von slowenischen Studenten. Kurosawa Akiko (University of London) schließlich präsentierte eine Analyse von japanischen Nebensätzen.

Neben dem offiziellen Programm gab es bei den gemeinsamen Mittag- und Abendessen Gelegenheit, auch die privaten Kontakte zu intensivieren und auszubauen. Am Ende konnten wir auf ein arbeitsintensives Wochenende zurückblicken, und die Strapazen der Vorbereitung waren schnell vergessen. Wo die nächste Konferenz stattfinden wird, steht noch nicht fest. Als Austragungsorte wurden Istanbul und Budapest vorgeschlagen.